REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE

MEDIEN DES VEREINES „SPIRITER FORSCHER"

IN

BUDA-PEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ.

ANTON PROCHASZKA, Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT, Präsident.

Pränumerations-Bedingungen:

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Pränumerationen werden nur auf complete Bände, 4 fl. ö. W. oder 7 Mark pr. Band, angenommen beim Vereins-Sekretariat, resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Budapost, VIII. Bezirk, Erzherzog Alexander-Gasse Nr. 23, sowie bei allen k. u. k. Postämtern der österr.-ung. Monarchie.

III. Band, IX. Lieferung. 1877.

Vereins-Selbstverlag, Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

BUDAPEST, 1877.

DRUCK VON PH. WODIANER.

Spiritische Werke und Zeitschriften,

welche vom Verlag des Vereines „spiriter Forscher“ in Budapest, resp. **Ant. Prochaszka**, Erzherzog-Alexandergasse Nro 23, bezogen werden können.

„**Reflexionen aus der Geisterwelt,**“ herausgegeben vom Verein „spiriter Forscher“ in Budapest. I. und II. Band complet. Preis á Band 4 fl. ö. W. oder 7 Reichsmark.

„**Buch der Geister**“ von Allan Kardec. Deutsch von Const. Delhezs. Preis 3 fl ö. W. oder 5 Reichsmark.

„**Spiritisches Alphabet**“ von Const. Delhez. Preis 1 fl. ö. W. oder 2 Reichsmark.

„**Der Spiritismus im einfachsten Ausdruck**“ von Allan Kardec. Deutsch von Const. Delhez. Preis 30 kr. ö. W. oder 60 Pf.

„**XI Thesen an den Spiritismus und seine Anhänger**“ von A. Prochaszka. Preis 30 kr. ö. W. oder 60 Pf.

„**Öffentlicher Vortrag über Wesen und Zweck des Spiritismus,**“ gehalten im Club-Locale des Vereines „spiriter Forscher“ in Budapest, von Dr. J. Weber. Preis 30 kr. ö. W. oder 60 Pf.

☞ „**The Spiritualist**“ (weekly) Journal of Psychological Science. Editor: W. H. Harrison, London. Preis per annum 8 fl. ö. W. oder 14 Reichsmark, portofrei.

Der Hammer der Gerechtigkeit.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

Das Medium geberdet sich eine Zeit lang unter elektrischen Zuckungen und Convulsionen, dann spricht es unter fortwährender Unruhe und heftigen Gestikulationen, mit sehr tiefer, dröhnender Stimme wie folgt:

„Das will ich sehen, bin doch überall durchgedrungen — sollte es mir denn da nicht gelingen? So will ich den Durchgang mir erzwingen.

Obwohl das Gefäss (Medium) mir viel zu schwach, zu wenig kräftig die Organe, so will ich doch mich äussern — das will ich sehen, wer mir befiehlt!

Bin selber Herrscher, kenne keine Macht, die mir gebieten sollte!

Schweig' und frage nicht! Ich hab' mich selbst hierhergebracht. Wenn ich einmal will, da muss es gehen!

Solche Reden bitte ich mir aus — mit mir scherzt man nicht ungestraft, so wie mit keinem Gebieter. Ich befehle Unterwürfigkeit. Wer sich mir entgegenstemmt, den treibe ich aus den Fugen.

Blöder Knecht, komm' her, beweise deine Stärke! Hast wohl mit **Kunzen** noch keinen Strauss gehabt, sonst würdest du nicht freveln.

Nun entsteht ein harter Kampf zwischen diesem Geiste, der sich **Kunz** nennt, und dem, zu welchem er gesprochen und der sich nun mit dem Medium verbinden will. Dieser Kampf ist am Medium sichtbar; Kunz, welcher noch immer dasselbe in der Gewalt hat, entwickelt riesige Kraftanstrengungen (die man einem Menschen nie zumuthen würde), um die Verbindung des andern Geistes zu verhindern; die Nervenkrämpfe beim Medium erreichen einen sehr hohen Grad: es steigt auf, fällt nieder, steigt wieder auf, fällt wieder nieder, bäumt und wehrt sich, bis es endlich erschöpft in Lehnsessel niedersinkt, die Hand auf die Brust pressend, als wollte es eine Wunde damit zudecken; dann wird es ruhig und der andere Geist nimmt Besitz von ihm, bringt den verstörten Organismus durch calmirende Striche wieder in Ordnung, und das Medium spricht ruhig, ernst, mit wohlklingender, aber kräftiger Stimme wie folgt:

„Nicht Alles ist gross, was den Mund gross aufthut. Manchmal schreit und gellt Etwas in die Welt hinein und es ist gar nichts dahinter. Manchmal macht sich Etwas breit, als wenn es die Welt auf dem Rücken tragen könnte, und wenn man dieses Etwas genauer untersucht, so findet man ein solches Ding, das nicht einmal sich selbst zu tragen im Stande ist. Gross ist der Mund manches Menschen *) und so gross er ist, solch' Unlauteres geht aus ihm hervor. So schreit und zettert Mancher hier und brüstet sich mit seiner Kraft und seinem Wissen, und wenn man dem ein wenig näher rückt und von Innen gar beschaut, so sieht man, wie erbärmlich es damit bestellt ist.

Ja, schreien kannst du Mensch und zischen auch, aber wenn man auf deinen Muth und deine Kraft ein wenig mit dem Hammer klopft, da bricht das Ding entzwei, weil es innen hohl ist und leer. Von aussen sieht es freilich aus, als wäre es voll und echt; aber versuche Einer, ob sich's bewährt und klopfe mit dem Hammer d'rauf, da wird so Manches, was sich als Eisen kundgethan, als schwacher Thon entpuppen.

O Schale! wie betrügst du doch Denjenigen, der sein Augenmerk nur allein auf dich richtet; doch Der gewohnt ist, in's Innere einzudringen, lässt sich von solchen Aeusserlichkeiten nicht einschüchtern, die da aussehen, als wären sie feste Burgen, währenddem sie in Wirklichkeit Kartenhäuser sind . . .

Ja, ja, mit dem „Hammer der Gerechtigkeit" muss man untersuchen und anklopfen an das, was sich so breit, so gross, so stark, so ehern macht, und die Gerechtigkeit, die in demselben ist, wird sich auf den Hammerschlag entpuppen. Ist das Zeug voll, dann wird der Hammer springen; ist aber keine Gerechtigkeit d'rinnen, dann bricht es auf den ersten Schlag in Trümmer.

---

*) Solche Geister, wie dieser Kunz, sind auch in der That noch ganz so wie Menschen. **D. H.**

Jeder gerechte Mensch soll sich das merken — er soll auf das Geflunker der Welt nicht sein Haus erbauen, er soll prüfen. Um aber Andere prüfen zu können, muss er vorerst den Hammer auf sich selbst versuchen, ob es in **ihm** voll ist, und widersteht die Fülle seiner Gerechtigkeit dem Hammer, dann kann er Andere damit untersuchen. Ohne Scheu soll er überall anklopfen, denn die Schläge der Anderen werden ihn nicht verwunden, vielweniger zerschlagen, weil er ja inwendig voll ist. Die Welt, die ihn früher als einen Narren declarirte, der mit einem Hammer bloss in den Kampf zieht, die wird dann vor ihm Respekt haben müssen, denn wo sein Hammer hinfallen wird, dort wird's Löcher geben — und die Welt ist so verweichlichter Natur, dass sie sich nicht gerne Löcher schlagen lässt — sie wird vor diesem Kämpfer lieber fliehen, und trachten, mit ihm in Frieden zu bleiben, weil sie schon aus der Erfahrung wissen wird, dass er im Stande ist, ihr ein Loch in den Leib zu schlagen.

Was glaubet ihr da, meine Kämpen? Glaubet ihr, dass ihr fähig seid, mit einem solchen Hammer in den Kampf zu ziehen? Habt ihr euch schon selbst damit erprobt, ob ihr so voll seid, dass euch der Hammer der Welt nichts anhaben kann? Wenn ja, dann gratulire ich euch. Doch merket: prüfet euch wohl früher hundertmal mit diesem Hammer, ob eure Glieder fest; machet euch nicht selber etwas weiss, wie Der, der sich da vor euch eine Grösse zu sein dünkte und ein hohler Wurm gewesen ist. Hart müsst ihr sein, hart, damit euch die Waffen der Welt nichts anhaben können, denn ein Verwundeter kann nicht auf dem Schlachtfeld kämpfen; kräftig, rüstig, ehern muss man sein, um die Strapazen auszuhalten, dann ist's Kämpfen ein Vergnügen; denn wo man hinkömmt, wird man respektirt als tüchtiger Krieger, dessen Waffe furchtbar ist — denn der Hammer der Gerechtigkeit schlägt böse Löcher! Und gewiss wird der oberste Kriegsherr einen solchen Helden, der ihm so viele Leute unterthänig macht,

mit seinem Lob begrüssen und ihm einen Platz an seinem Hofe gönnen, denn er hat für des Kriegsherrn Ruhm gekämpft, sein Reich erweitert, und wird gewiss nicht kargen mit seiner Gnade.

Siehst du, altes, morsches Haus, mein Kunze! ein andermal schreie nicht, als wär' es voll in deinem Inneren. Jetzt gehe und picke dir ein Pflaster auf die Wunde und füll' die Leere aus, damit so nach und nach von Innen heraus die Wunde heile und du mir, wenn ich mit meinem Hammer wieder komme, nicht so jämmerlich unter der Hand zerbrichst. Nun wirst du im Lazareth wohl Zeit haben, darüber nachzudenken. Spotte nicht und treibe keinen Frevel mehr, merke dir diese Waffe: so unansehnlich sie dir schien, so stark hast du sie zu deinem Leid empfunden.

Umadis.

Ev. 18.4.04 – **Fastenspiegel.** vgl. auch Vay-NT, S. 146/7!

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

Heil euch, die ihr aufzunehmen im Stande seid, was ich euch bringe!

Was ward dem Geschöpf vorgeschrieben vom Anfang bis an's Ende der Zeiten? Da steht es mit grossen Lettern zu lesen; aber nicht für euch, nur für mich — ein Wort in Flammenschrift: **„Enthaltsamkeit"!** Das Wort wurde Gesetz vom Beginn der Zeiten und bleibt es bis an's Ende der Zeiten.

Mangel an Enthaltsamkeit war Ursache des Falles der neugeborenen Kinder des Paradieses: Mangel an Enthaltsamkeit vor der verbotenen verlockenden Frucht des Bösen. Denn als die Kinder des Paradieses geboren wurden, war das Böse schon vorhanden: es schuf sich durch den Bruch der Erstlinge mit Gott. Die Einheit mit Gott war gebrochen, der Bruch führte zum Falle, zur Gegensätzlich-

keit, und schuf die Widersacher oder die gegenwirkende Kraft. *)

Das Gesetz der ersten Kinder der Allkraft war „**die Einheit;**“ das Gesetz der zweiten „**die Enthaltsamkeit**“ von Allem, was die Gegenkraft schaffen zu können vorspiegelte. Die Schaffungen des Gegensatzes, sie sind der Apfel des Paradieses, den die Schlange, der Widersacher, der Gegensatz den jungen Kindern zeigte, damit sie ihm nachstreben sollten, und vor welchem bösen Streben, vor welcher giftigen Frucht, die die Menschwerdung und den Tod mit sich bringt, ihnen Gott „**Enthaltsamkeit**“ gebot: „**Enthaltet euch und esset nicht von der Frucht dieses Baumes; so ihr davon esset, müsset ihr sterben.**“ Das heisst: Enthaltet euch und nehmet nicht den verlockenden Rath des Gegensatzes an, tretet nicht in seine Fussstapfen, die zur Unvollkommenheit und zum Tode, sondern gehet die Wege meines Gesetzes, die zum ewigen Leben und zur Vollkommenheit führen.

Jedes Wesen hat Kräfte mit ins Leben bekommen; diese Kräfte sollte es gesetzlich üben und ausbilden. Es konnte dieselben aber auf zweierlei Art üben und bilden, und eben vor dieser zweiten Art des Bildens (Verbilden) warnte Gott die Kinder und gebot ihnen Enthaltsamkeit davon. Und als viele Kinder dennoch dem Gegensatze folgten, seine Richtung nahmen und mit ihm so tief fielen, dass sie, auf den tiefen Welten des Alls eingekörpert, Menschen werden mussten, wurde ihnen dieses ihr Urgesetz in die Einverleibung mitgegeben und äusserte sich ursprünglich als innerer Instinkt, später als äusseres Wort; und so lange die Menschen eine Geschichte haben, wird ihnen dieselbe sagen, dass das Gesetz der Enthaltsamkeit vom Anbeginn da war, weil es die ersten Menschen schon in die Einverleibung mitbrachten, allwo es dann immer mehr und mehr versinnlicht, verkörpert, materialisirt worden ist in

*) Siehe „Geist, Kraft, Stoff“ 4. Kap. D. H.

dem Gebot „der Fasten“. Wie der Mensch Alles verdreht und verkehrt, so hat er auch dieses verdreht, weil er ein gefallenes, verkehrtes Wesen ist; darum kann er auch nichts recht auffassen, und Jahrtausende sind nöthig, um das Geschlecht dahin zu führen, auch nur ein einziges Gebot richtig verstehen zu lernen.

Was für heilloser Unfug ist mit diesem schönen Gebot „Enthaltsamkeit“ getrieben worden! Zu welch' irrsinnigen Deutungen hat es Anlass gegeben! Wie unvernünftig haben es die Menschen angewandt! In Kasteiungen und allerhand dem Körper schädlichen Dingen! Gott gab dem Menschen nicht den Körper, um ihn zu verderben — für jedes Atom, das er am selben verdirbt, muss er Rechenschaft geben; Gott gab dem Menschen den Körper, um seinen Geist in demselben zu bilden, zu bessern, zu veredeln, weil dieser Geist auf einer solchen Stufe des Falles angelangt ist, daß ihm dies ohne Körper unmöglich ist. Er hat so viel Materie angenommen, dass er sich nur in einem solch' groben Körper reinigen, veredeln, potenziren oder krystallisiren kann: durch das Halten der Gebote, oder, besser gesagt, durch Üben der Gebote.

So viele Jahrtausende hat das Menschengeschlecht nöthig gehabt, um das Gebot der Enthaltsamkeit auch nur theilweise aufzufassen. Gott sprach nicht: Enthalte dich von dem, was zur Erhaltung und zum Wachsthum deines Körpers nöthig ist; Er sprach: Enthalte dich von allen natur- und gesetzwidrigen Dingen, die ihn verderben könnten, die mit den Eigenschaften Gottes und der Natur im Widerspruch stehen — und welche Eigenschaften dies sind, brauche ich euch wohl nicht zu sagen, ihr kennet sie. Und meinet ihr, aus Gott hätte etwas anders Beeigenschaftetes hervorgehen können, als in Ihm lag? Und in Ihm lag das Schlechte nicht, das schuf sich erst durch den Bruch mit Gott, indem es nicht Gottes Wege, sondern eigene Wege ging; und gegen dieses Abgewichene, aus den Eigenschaften Gottes Entartete, ward den jungen reinen Kin-

dern das Gebot der Enthaltsamkeit gegeben: dass sie sich von den Unreinen ferne halten, sich mit ihnen nicht amalgamiren[x] sollten.

Wohl hat bei den rohen, wilden Menschen, wie sie noch vor Jahrtausenden waren und theilweise heute noch sind, die materielle Enthaltsamkeit von Speise, Trank und sinnlichem Genuss sein gutes Recht; denn ein thierähnliches Wesen, das alles Geistige vergessen, muss zuerst auf diese Art gebändigt werden, sonst würde es in Unnatur und Sinnlichkeit ersticken, viel tiefer sinken, als das Thier; für das Geschlecht aber, das schon im Laufe der Zeiten durch viele Reinigungsturnusse, die es durchgemacht, so weit gekommen ist, um durch seine Vernunft zu erkennen, was dem Körper nützlich und was ihm schädlich ist, welches weiss, dass es den Körper von Gott erhalten hat, um in demselben den Geist zu vervollkommnen: für dieses Geschlecht hat das Gesetz der Enthaltsamkeit nun seinen materiellen Sinn verloren, es ist ihm entwachsen, und der geistige Sinn des Gesetzes tritt an seine Stelle. Die Wissenschaft der Zeit lehrt den Menschen leben, er hat es durch seine langjährige Forschung herausgefunden, dass es zum Leben und Gedeihen unumgänglich nöthig ist, dass der Mensch in Allem mässig sei. Nun da der Mensch durch praktische Erfahrungen zu dem **Wissen** gekommen ist, so fällt der **Glaube** an die Nothwendigkeit dieses Gebotes weg, er ist zum festen Wissen geworden; die Erfahrung hat dem Menschen den Beweis geliefert, dass er, wenn er überhaupt als Mensch leben will, nach dieser Erfahrung leben muss, um sich gesund zu erhalten.

Freilich findet nicht jeder Mensch noch die Kraft in sich, um in Allem die Mässigkeit richtig zu üben, er schreitet öfters aus, was in seiner Natur liegt, und weil er ja vom Anbeginn an das Ausschreiten gewöhnt ist, so kann er es schwer lassen. Aber wenn er doch schon einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt in der Selbstbeherrschung gemacht und sich das als nothwendig erkannte Gebot der

x) verschmelzen; vereinigen.

Mässigkeit durch seine feste Willenskraft sozusagen selbst aufoktroyirt und angewöhnt hat, so rächt sich dann ein zeitweiliges Ausschreiten aus dieser angewöhnten Ordnung bei einem solchen Menschen in erhöhtem Grade. Der in Unmässigkeit und Unnatürlichkeit zu leben gewohnt ist, dies täglich übt, wird stumpf und fühlt dessen Schädlichkeit erst dann, bis die Maschine abgenützt, ihm den Dienst versagt und auch zumeist nicht mehr wieder herzustellen ist; hingegen treten die bösen Folgen des Ausschreitens eines Menschen, der in Mässigkeit zu leben gewohnt ist, fühlbarer hervor; und was bedeutet das? Das bedeutet: Der Wecker ist ein stärkerer, der Wecker seines Fleisches mahnet ihn: **„Du, thue das nicht!“**

Sehet Liebste, der Wecker des Fleisches sagt dem Menschen das, wenn der Mensch schon so weit gekommen ist, nur mehr selten auszuschreiten; und eben so wie dieses körperliche Unwohlsein ihn weckt, solches nicht mehr zu thun, so gibt es auch für die moralisch-sittliche Ausschreitung einen geistigen Wecker; und wenn es ein Mensch schon so weit gebracht hat, die Gebote Gottes zu üben, tugendhaft zu leben, und er dann doch hie und da ausschreitet, so ist der geistige Wecker eben so empfindsam wie der fleischliche; und wenn ihm Letzterer Körperleiden verursacht, so verschafft ihm Ersterer Seelenleiden, die noch ärger sind — und solch ein Mensch kränkt sich dann sehr und empfindet grosse Reue, aus dem Gesetz ausgeschritten zu sein und Gott beleidigt zu haben.

Und wie es in Allem Extreme gibt — in welchen sich der Mensch überhaupt so gern bewegt, weil es ihm schwer ist, die richtige Mitte zu finden — so gibt es auch hierin Menschen, die in Extreme verfallen, sowohl im Körperlichen wie im Geistigen. Ein Mensch, der aus seinem Mässigkeitsgesetz ausgeschritten ist und sich dadurch den Magen verdorben hat, ist gleich ängstlich und ruft den Arzt, dass er ihm Arznei gebe und sein Organ wieder in Ordnung bringe. Dies hätte er nicht nöthig; er brauchte

sich nur dem Grade der Ausschreitung gemäss eben so viel Enthaltsamkeit aufzuerlegen und einige Tage zu fasten, so machte diese Enthaltsamkeit die Ausschreitung wieder gut und seine Gesundheit ist natürlich wieder hergestellt — die Aengstlichkeit ist übertrieben, denn es gibt keine Krankheit, wofür nicht auch eine Arznei gegeben wäre. Man muss aber bei deren Beurtheilung immer auf die Sünde selbst zurückgehen und als Arznei das Gebot anwenden, welches für diese Sünde geboten ist. So ist für die Unmässigkeit die Enthaltsamkeit die Arznei; und wenn man die Folgen der Enthaltsamkeit auswirken lässt auf die Folgen der Unmässigkeit, so werden erstere die letzteren aufheben und der Mensch wird heil. Und wenn ein Mensch moralisch ausgeschritten ist, so wird er auch oft ängstlich und ruft schleunigst den Priester, dass er ihm helfe, Bussarznei gebe, und seine Seele rette. Auch dies hätte er nicht nöthig. Sein Ausschreiten ist Folge seiner Schwäche. So viel Schwäche es ihm also gekostet hat, auszuschreiten, eben so viel Stärke soll er anwenden, um wieder einzulenken und die Folgen der Schwäche auszugleichen.

Liebste! Gott ist ja gut, so wie auch die Natur gut ist, die doch Seine Schöpfung ist. Gott und Natur, sie Beide sind zur Hilfe bereit, denn diese liegt in ihrer Liebe; und weil der Mensch als Produkt Gottes und der Natur göttlich und natürlich ist, so liegt die Hilfe auch in ihm, in seiner Liebe. Lieben soll sich der Mensch, sich vor Ausschreitungen enthalten, und so wie ihm das Speise-Fasten Mühe kostet, um den verdorbenen Körper gut zu machen, so kostet auch das Sünde-Fasten Mühe, um die verdorbene Seele zu heilen — und diese Mühe soll sich der Mensch nehmen aus Liebe zu sich selbst — und dass man dies kann, beweisst, dass es doch Viele üben. Wozu also gleich die Extreme, wozu gleich die Verzweiflung? Das macht das Übel nur noch ärger und gibt ein starkes Zeugniss von des Menschen Schwäche! Hast du Mensch gefehlt, so klage dich an, bekenne deine Schuld und nehme dir fest

vor, nicht mehr zu fehlen, und führe diesen Vorsatz aus. Das ist das Kraut zur Heilung des Uebels. Und hast du dir den Magen verdorben, so faste und enthalte dich der Speise. Dies ist das Kraut zur Heilung dieses Uebels. Die Enthaltsamkeit ist ein göttliches Gebot vom Anfang der Zeiten und wird es bleiben bis ans Ende der Zeiten; bis die Kinder alle heil und gut und Eins werden mit dem Vater, dann wird Er nicht mehr sagen: **„Enthaltet euch!“** Nein, dann wird er sagen: **„Kommet und geniesset mit mir Freude um Freude, Liebe um Liebe!“**

Vadurgus.

Ostergaben.

Gründonnerstagsgedanken.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

„Kleinmuth“ ist nicht die Waffe, mit welcher man das Feld behaupten kann. „Grossmuth“ ist auch nicht des Wortes Sinn, um das zu begründen, wodurch die Welt soll Ruhe finden.

„Edelmuth!“ So heisst das Wort, worinnen der Geist enthalten, der, segenbringend allem Geist, mit Wonne und Zufriedenheit herrlich die Pflicht erfüllt und allen, allen Jammer stillt.

Edelmuth! Der seine Wurzel in der Liebe, seine Nahrung in dem Opfer, seine Fortbildung im Vertrauen hat, er allein kann das erringen, was aller Materie Gewalt nicht kann erzwingen; denn er besitzt die Kraft, in Selbstaufopferung zu wirken, die, wenn auch nicht gleich, so dennoch sicher mit der Zeit, die Menschheit von dem Druck befreit.

Wer die Kraft besitzt, sich selbst zum Opfer hinzugeben, der wird nie sterben, der wird ewig leben; doch wer das Opfer scheut, wird nie und nimmer siegen, wird überall und jederzeit dem Feinde unterliegen.

Edelmuth ist eine Macht, die baut und schafft, erhält und ernährt, Lebendiges gebärt, die niemals richtet, noch vernichtet: sie wächst mit jeder Schaffung neu, sie ist sich selbst und Andern treu. Und in der Treue wurzelt das Bestehen, denn das, was auf der Treu' erbaut, es kann nie untergehen. Und wenn der Feind sich alle Mühe giebt, dieselbe zu vernichten, so ist dies ein unmächtiges Streben — sie kann nicht sterben, sie ist das Leben.

So lebt die Treu' im Opfer neu, sie ist stets jung und frisch, und wenn der Zahn der Zeit an ihrer Herrlichkeit auch scharf will nagen, so wird er stumpf und müd', hat sich umsonst bemüht!

Ja, Edelmuth! Du höchtes Gut der Menschheit! Im Opfer liegt dein höchster Lohn, im Sterben liegt dein Hochgenuss, der Tod bringt neues Leben!

Merkt auf, ihr Lieben, so ihr euch prüft, ob euer Herz auch muthig ist, so vergesst es nicht zu fragen, ob dieser Muth ein edler ist, ob er sich selbst zum Opfer hin kann tragen? Erst, wenn ihr euch habt so erprobt, dann thuet eure Schritte in der Menschheit Mitte.

So zu euch das Innere spricht: „Ich vermag für das Geschlecht zu sterben", dann bleibt euch auch der Lohn nicht aus, dann müsst ihr's auch beerben; denn eure That fasst Wurzel in dem Boden, und die Frucht, die immer keimt, wird für euch einst reden, wird nähren euch im Geisterreich, in jenem schönen Eden.

Seh't an die Frucht, die einst der grosse Säemann säete, seh't an den weiten Acker, den Er mit seinem Blut erkauft, durch Edelmuth recht wacker. Lernt von Ihm, den Muth euch stählen, lernt von Ihm, die Sorte wählen, und lernet auch das Opfer bringen. Am grossen Feld der Wahrheit, wo im starren Kampf der Geister die Geisteswaffen klingen, wo die Meinungen sich kreuzen wie die Schwerter im Gefechte, dort kämpfet wacker auf diesem Acker.

Nicht mit dem Muth des Wilden, der nur für Ver-

nichtung ficht, sondern mit dem Muth der Treue für Wahrheit, Recht und Licht; und führt die Feinde nicht zu Tode, indem ihr sie verpönt, sondern führet sie zum Leben, indem ihr sie versöhnt!

Versöhnung soll das Opfer sein, das der Edelmuth enthüllet, denn — nicht der Hass, sondern Versöhnung ist's, die alle Leiden stillet.

Ommagius.

Charfreitagsgedanken.

Ev. 5-4-04-

(Dasselbe Medium).

„Stumm und schweigsam wie die Nacht
Hat Er hier sein Werk vollbracht!"

Ein Werk, so klein es wird begriffen, so gross ist es in Wirklichkeit. Kann wohl Grosses vom Kleinen verrichtet werden? Wie gross ist dieser Ball, die Erde, und doch ein Punkt nur im grossen All, in der Welt des Schöpfers! Wie gross ist ein solch' erschaffenes Vernunftwesen, und ist's nicht ein Stäubchen auch? Und doch hat jedes derselben eine grosse Bestimmung und einen erhabenen Zweck!

Man könnte also glauben, dass nicht eine besondere Grösse und Erhabenheit nöthig sei, um einem solchen Punkte im Universum Leben, Fortschritt und Erlösung zu bringen. Vom Gesichtspunkte des kleinen Menschen genommen: ja; denn für die wenigen Millionen Bewohner, welche gleichzeitig auf diesem Balle ihr Leben fristen und die eine ganz winzige Schaar in der grossen Welt des Schöpfers bilden, wäre es wohl nicht nöthig, dass ein so gar ausserordentliches Wesen berufen werden müsste, um diesen Punkt seiner Vergeistigung zuzuführen. Wenn aber der kleine Mensch seinen Geist weiter hinausstrahlen lässt in das ihm Bekannte und von diesem auf das Unbekannte schliesst, so wird er gewahr werden, dass seine Ansicht über diesen Punkt eine seiner winzigen Wesenheit entsprechende war.

Baut man denn eine Stadt bloss für die Generation,

welche zur Zeit des Baues lebt? Gewiss muss der Mensch erkennen, dass diese am wenigsten davon geniessen könne und der wahre Nutzen erst den späteren Geschlechtern zukommen müsse. — So ist es mit diesem Punkt, der Erde; auch sie war nicht bloss zur Beherbergung Einer Generation gebaut, der Bau ward für unendliche Zeiten zu einer Wohnstätte für unzählige Geschlechter. Und kann denn der Mensch die Zahl der vielen Geschlechter, welche dieser Punkt schon beherbergte, namhaft machen? und kennt er die Zahl derjenigen, die ihn noch bevölkern werden? In diesem Gedanken muss der kleine Menschengeist verschwinden, zu Null werden vor der Grösse der Bestimmung, vor der Tragweite des Zweckes, wofür dieser kleine Punkt gebaut. Und wenn er alles das ermisst, so muss ihm auch eine Ahnung werden von der Grösse jenes Wesens, welches ihn unter dem Wink des Allerhöchsten leitet, erzieht und zur endlichen Erlösung führt. Wie kann der vernünftige Mensch sagen: dieses Wesen ist ein Wesen so wie ich, nur etwas weiser? So kann nur Der sprechen, welcher nicht die grossartige Tragweite des Zweckes dieses Punktes ins Auge gefasst hat.

Nun ja, freilich gibt es nur **einen** Schöpfer, **einen** Vater, **einen** Urgeist — Gott, für die universale Welt. Für ein irdisches Reich gibt es ja auch nur **einen** Kaiser und doch so viele grosse Herrn. Und tritt denn der Kaiser eines Reiches mit jedem seiner Unterthanen in direkte Verbindung, oder regiert er sie durch seine Grossen, die er als die Weisesten und Regierungsfähigsten erkennt; und wollte da der kleine Unterthan sagen: die Weisen des Reiches sind das, was ich bin? Gewiss sind sie auch Menschen — aber was für Menschen! auf welcher Stufe der Weisheit und Wissenschaft stehen sie gegenüber den Kleinen!

So ist es ja auch in der Hierarchie der Geister. Gewiss sind diejenigen grossen Geister, die die Milliarden solcher Punkte, die da im Weltall kreisen, naturgesetzlich regieren, auch Geister; aber was für Geister! Und ist denn

der Schöpfer etwas anderes als ein Geist? Er ist der unerschaffene Geist, die Andern die erschaffenen — vom Grössten bis zum Kleinsten. Und gewiss wird kein vernünftiger Mensch bestreiten können, dass der früher geborene, erwachsene Mensch vernünftiger sein muss, als das Kind in der Wiege. Werden denn alle Menschen auf einmal geboren? Nein! es ist ein ewiges Gebären. So wurden ja auch nicht alle Geister auf einmal erschaffen. Ist denn der Schöpfer nur einmal thätig gewesen? Er ist es rastlos; denn wenn Er nur ein klein wenig seine Thätigkeit einstellte, so ginge Alles aus den Fugen. Wie verträgt sich denn ein Stillstand mit der Ewigkeit? Also, da kein Stillstand stattfindet, so ist das Schaffen ewig. Schafft denn nicht auch die Natur immer ewig Neues? Und der Schöpfer der Natur, sollte Er es minder? — Hieraus ist ja ersichtlich, dass die ganze universale Welt, sammt dem Geist, der sie belebt, alle Altersstufen und Grade aufzuweisen hat, vom Anbeginn bis heute: so wie ihr auf eurer begrenzten Welt Greise, Männer, Jünglinge, Kinder aller Abstufungen habet. Ist denn die materielle Welt nicht ein Spiegel der geistigen? Ging sie denn nicht aus der geistigen hervor? Daraus ist ja klar zu schliessen, dass Alles das, was hier der Mensch vor Augen hat, in der universalen Welt auch sein muss. Gewiss wird das kleine Kind, das noch auf eigenen Füssen nicht stehen kann, zu dem erstgeborenen Bruder nicht sagen: ich bin das was du; wohl ist dieser, der schon Vaterstelle an dem Kleinen vertritt, für dasselbe arbeitet und sorgt, des Kleinen Bruder, aber — welcher Unterschied!

Da ein Herrscher zur Vollstreckung seines Willens wieder Willenskräfte braucht, um das zu bewerkstelligen, was er bewerkstelligt haben will, so schuf ja auch der grosse Herrscher der universalen Welt sich solche Kräfte, solche Vollstrecker, die, seinem Willen gemäss, das aus seiner Liebe Hervorgegangene fortbilden und der vollständigen Vervollkommnung zuführen sollten.

Liebste! Hier auf diesem Punkte des Alls wohnen allerband Wesen: mindere, bessere, auch gute, es gibt da blöde und weise (nach euren Begriffen); doch glaubet mir, keines derselben ist fertig, jedes derselben befindet sich auf einer minderen oder höheren Stufe der Fortbildung, ja Alle, Alle sind sie noch Embryonen und Fötusse im Schosse der Alles befruchtenden Sonne der universalen Welt. Jeder solche Punkt des Alls hat seine Fortbildungsstadien durchzumachen, und je nach der Fortbildungsstufe eines solchen Punktes werden wieder die Wesen daraufgesetzt, die ihn bevölkern, und gehen im Einklange mit ihm der Reifwerdung entgegen.

Ihr wisset doch, dass die Pflanze ihren Gärtner, der Mensch seinen Erzieher braucht, um fähig zu werden, dem, worauf er lebt, einen Dienst zu erweisen. Mensch und Welt müssen sich gegenseitig bedienen, Eines kann ohne des Andern Hilfe nicht existiren; da aber der Mensch mehr ist als Form und Stoff, so braucht er für das, was in ihm über den Stoff erhaben ist, auch eine erhabenere Leitung und Führung. Und wenn der Schöpfer, je nach dem Bedürfnisse der Fortbildungsstadien der Menschheit, periodisch solche Wesen zu ihnen sandte, die sie fähig waren, zu begreifen, ihren Rath aufzufassen, so musste doch im Laufe der Fortbildungen auch die Zeit kommen, die Menschheit auch für das in ihr wohnende Erhabene mit einer fortbildenden Lehre zu speisen, mit einer Lehre, welche den Zweck haben sollte, dieses im Menschen wohnende Erhabene zur Reife zu bringen, um vom Baume gepflückt werden zu können, d. h. dieser Welt zu entwachsen, ihrer nicht mehr zur Fortbildung zu bedürfen.

Die Fähigkeit aber, eine solche Lehre zu verkünden in Worten, die auf Jahrtausende hinaus verständlich sein sollten, konnte doch selbstverständlich nur ein Wesen haben, das über die Zeit erhaben, die vollständige Reife der Weisheit schon erreicht hatte. Neunzehn Jahrhunderte sind nun bereits über diesen Punkt des Alls hinweggerollt,

und nach solch' langer Zeit kann das Geschlecht dieses Punktes noch nicht einmal die Erhabenheit des in ihm Wohnenden begreifen, wie viel weniger die Erhabenheit dessen richtig auffassen, das Demjenigen inne wohnen muss, der vom Schöpfer betraut wurde, diesem Geschlecht den Weg zu seiner Reifwerdung zu zeigen! Wie viel muss solch' ein Wesen gelernt, gearbeitet und sich angeeignet haben, um fähig zu sein, von dem allerhöchsten Geist zu einer Mission bestellt zu werden, die von einer solchen Tragweite ist, wie ich sie für einen solchen Punkt des Alls erklärt habe! Unzählige Geschlechter rollen auf dieser Fortbildungsstrasse ihrer Reifwerdung entgegen, und alle die, die darüber rollen, müssen einstens Den erkennen, der ihnen diesen Fortschrittsweg gebahnt, der das Opfer brachte, indem er sich mit der Materie verband, um ein würdiger Darsteller des Begriffes eines reifen Geistes zu sein.

Und stumm wie die Nacht hat Er sein Werk vollbracht!

Ein lebendiges Beispiel der Duldung, des Gehorsams und der Treue ist Er den unvollkommenen, kleinen Kindern hier gewesen — Er, der vollkommene Geist! Und welche Liebe brachte Er den Kleinen hier entgegen, um sie dadurch zu gewinnen und durch ihre Gewinnung ihnen den Weg zu ihrer Fortbildung zu erleichtern! Sie sollten Ihn lieben, Ihm nachfolgen, nicht zu seinem, sondern zu ihrem Besten, damit sie wachsen und gedeihen und gross werden mit der Zeit, so wie Er, der ja auch einst klein war, als Er geboren ward. Wie sollte man Ihn also verkennen, dass Er nicht mit väterlicher Liebe für die Kleinen gewirkt?! Darum hat Ihn der Vater lieb, und in seiner Liebe liegt der Culminationspunkt dieses Sternes, mit allen seinen Geschlechten, in dieser Sonne muss die Saat reifen für die Scheuer des Allerhöchsten.

Maria.

Ev. 11.4.04
(für Oster-Andacht wenig geeignet, Gz 289)

Charsamstagsgedanken.

(Dasselbe Medium.)

„Halleluja! Der Sieg des Geistes über das Fleisch. Halleluja!“

Die Fahne der Freiheit in der Hand erstand der Mustermensch der Welt.

Die Tugend ist die Freiheit, das Laster ist das Joch. Der Mustermensch der Welt zeigte den übrigen Menschen, wie man vom Joch des Lasters zur Freiheit der Tugend aufersteht. Dieser Mustermensch war das Vorbild des, endlich aus dem Joch des Lasters zur Freiheit der Tugend zu erstehen berufenen Menschengeschlechtes.

Tugend macht frei! Er war die Personifikation aller Tugend, desshalb war Er der freieste Mensch auf Erden. Die Tugend braucht keinen Freibrief, denn sie selbst ist die Freiheit. Ohne Tugend ist der Mensch der Knecht seiner selbst und Anderer. Das Laster frisst die Tugend auf, vernichtet alle Freiheit, wenn der Mensch ihm fröhnt. Nichts ist dem Menschen werthvoller, nach nichts strebt er so sehr, als nach Freiheit. Das Kind trachtet los zu werden der Fesseln, die die elterliche Erziehung um ihn schlägt; der Jüngling trachtet los zu werden der Fesseln, die die um ihn schlagen, für welche er zu arbeiten gezwungen ist, und trachtet selbstständiger Herr zu werden; der selbstständige Mensch trachtet abzuschütteln die Bande, die ein despostisches Herrscherregiment um seine Selbstbestimmung schlägt; der Gelehrte trachtet los zu werden der Fesseln, in welchen ihn die Ungewissheit, die Unwahrheit gefangen hält: er will Wahrheit, Klarheit, will frei werden von allem Zweifel und Widerspruch. Alles, Alles strebt nach Freiheit, nach Sichselbstangehörigkeit. Wie kann aber der Mensch sich selbst angehören, wenn er dem Laster die Herrschaft über sich einräumt? Dies hält ihn ja immerfort gefangen, umstrickt ihn mit allerlei Scheinglauben, Scheinhoffnung, falscher Liebe, Scheingenuss und, was

noch mehr, Scheinheiligkeit — in welchem Pfuhl er ganz erstickt, so er diesem Götzen fröhnt. Der dem Laster fröhnende Mensch geht in demselben völlig auf, er verliert in ihm seine Individualität, sein gutes Ich, um eine Fratze zu werden — und Ich verloren, Alles verloren. Denn so der Mensch sein gutes Ich verliert, womit soll er denn glauben? womit soll er denn hoffen? womit soll er denn lieben? wodurch soll er denn des Glückes dieser Drei theilhaftig werden? wodurch soll er das höchste Ziel, die Freiheit erreichen?

Die Zeit ist euch Lehrmeisterin genug. Die Menschen sehen genügend in die graue Vorzeit zurück, und so lange die Völker denken, so weit ihre Geschichte reicht, werden sie nie und nirgends gefunden haben, dass der Mensch seine Freiheit durch Unterjochung und Unterdrückung seiner Mitmenschen erreicht hätte; und wenn er von materiellen Banden noch so frei, hemmen ihm denn nicht die geistigen Bande den Flug nach jenen Höhen, die er zu ersteigen meint? Hier eine Beleidigung, dort gekränkte Eitelkeit, da der Neid, dort die Scheelsucht und der viele Zwist und Schmerz — sind sie nicht eben so viele Fesseln, um den Geist niederzudrücken, damit er nicht aufsteigen könne zur Höhe der Erhabenheit über alle diese Schwächen?

Ja Mensch! Es liegt in dir Etwas, was dich anspornt, was dich nicht zur Ruhe kommen lässt, dir deine Freiheit zu erringen — du kämpfst auch stetiglich darnach; doch wendest du jederzeit gerade die verkehrten Mittel an, die dich in deinem Kampfe unterliegen machen. Woher kommt dies? Wieder aus dem Drang nach Freiheit, weil du nicht Gesetze annehmen willst von Jemand anderen, sondern du dir im Bewusstsein deines hohen Zieles selbst Gesetze machst und meinst, in diesen frei zu werden.

Ja, siehe Mensch, das ist dein Fehler: du hast durch deinen Eigensinn, noch freier zu werden, als du einst warst, durch das Anstürmen gegen Gottes Gesetz deine Freiheit eingebüsst, bist freiwillig in die Fesseln des La-

sters gegangen und kannst nur am Wege der Umkehr dir wieder deine einstige Freiheit erringen.

Was heisst denn Umkehr? Den entgegengesetzten Weg gehen, den man geht. Und was ist denn das Entgegengesetzte von Ungehorsam und Ungesetzlichkeit? Gewiss: Gehorsam und Gesetz. Also: nicht gegen das Gesetz bestimmen wollen, sondern sich von ihm bestimmen lassen und dieser Bestimmung folgen. So, Mensch, kommst du aus dem Gegensatz, dem Laster, der Unfreiheit, der geistigen und leiblichen Gefangenschaft heraus; du begibst dich dadurch wohl in eine scheinbare Gefangenschaft hinein, die dich aber schützt, damit dein Alles, was du hast, dein gutes Ich nicht in Unfreiheit verloren gehe. Der sich nicht selbst bestimmen kann, muss sich bestimmen lassen; das wisset ihr ja doch; darum fordert ihr Gehorsam von euren Kindern und Untergebenen, die noch kleine Menschen sind und als solche nicht den Verstand besitzen, sich selbst bestimmen zu können. Würdet ihr denn das für weise halten, wenn das kleine Kind sagte: ich gehe meine eigenen Wege? Gewiss würdet ihr sagen: „Mein Kind! das kann nicht sein, du bist noch viel zu minder, zu deinem eigenen Besten musst du folgen — und so du es nicht willigliche thust, so musst du es durch Strenge". — Nun gewiss findet ihr Menschen daran nichts Unrechtes oder Unrichtiges, darum wendet es auch an euch im Grossen an. Durch Aufgeben von Scheinfreiheit kömmt man zur wahren Freiheit, wenn man der Weisheit folgt. Also, das Endziel des Menschen ist die Freiheit, die vollständige Entledigung alles dessen, was ihn in seinem freien Fluge hemmt.

Um dies zu wissen und sich darnach zu richten, hat der Schöpfer der Freiheit euch einen Mustermenschen hergesandt; studiret seinen Lebenswandel und ihr werdet finden, dass keine Fessel es vermochte, ihn zu binden. — Waren nicht die verlockendsten Prophezeiungen über ihn erschienen, welche ihn, wenn er sie irdisch-menschlich, materiell gedeutet hätte, gewiss unfrei gemacht hätten?

Ward nicht von ihm gesagt: „Ein König wird erscheinen?“ Ward nicht von ihm gesagt: „Ein Hohenpriester kommt zu euch?“ Ward nicht von ihm gesagt: „Ein grosser Weiser wird euch beglücken?“ — Hätte er die Weisheit so verwendet, wie die Menschen sie verwenden, zu seiner Bereicherung; hätte er die Königswürde zu irdischen Regierungszwecken augewandt, was ihm in Folge der Prophezeiung ein Leichtes gewesen wäre; hätte er sein Hohenpriesterthum zu solchem Glanze entfaltet, in welchem zu jener Zeit ein Solcher einherschritt: so wäre er ein Sklave aller dieser Fesseln gewesen. Warum hat er sich nicht in diese Fesseln begeben, die doch irdisch so verlockend waren, und es ihm in Folge der Prophezeiungen leicht gewesen wäre, sich damit zu schmücken? Weil er ein König war der Freiheit des Geistes, die da über alle Freiheit des Leibes ihren Szepter schwingt; weil er ein Hohenpriester war im Sinne Gottes: ein Messias, d. i. ein Erlöser aus aller Religion; weil er ein Weiser war, der seine Weisheit speisen liess vom Urquell aller Weisheit, die um keine Schätze der Welt zu erkaufen ist, die die Welten in ihre Bahnen schlug, in welchen sie da kreisen, die die Organismen erschuf, die die Menschen heute noch nicht kennen! Er war der Herr der Freiheit, weil er den richtigen Gebrauch von ihr zu machen wusste, in Folge seiner Weisheit. Darum ist Er der Mustermensch der Welt. Der ihm nicht folgt, der wird nicht frei, der wird nicht auferstehen aus dem Grabe der Finsterniss, des Lasters; er wird in ihm vermodern, seine Individualität verlieren, wie der Körper im Grabe seine Form verliert und Asche wird! Nur der Ihm folgt, sich die Kraft erwirbt, die Fessel zu zerbrechen, die Materie aufzulösen, die ihn auf diesen Boden bindet, der wird mit der Freiheitsfahne in der Hand den Flug dahin beginnen können, wo die Freiheit ihre Heimat hat.

Buddha.

E. 11.4.04
+ 23.3.08

Ostersonntagsgedanken.

(Von demselben Medium geschrieben.)

Nach dem Abend kommt der Morgen, nach dem Schlafe das Erwachen, nach dem Tod die Auferstehung.

Der Abend ist das Sinnenleben, der Morgen das Geisterleben; der Schlaf ist die Unvernunft, das Erwachen die Erkenntniss; der Tod ist die Menschwerdung,. die Auferstehung die Verklärung.

Der nicht geschlafen hat, braucht kein Erwachen; der nicht stirbt, braucht kein Auferstehen; der keinen Abend hat, kann auf keinen Morgen hoffen.

Mensch! Du stirbst, um zu leben, und wenn du einen bittern Tod gehabt, wird süss dein Auferstehen. Deine Menschwerdung ist dein Tod, dein Wandel in derselben ist die Bitterkeit, dein Auferstehen ist das Heil, wenn du die bittere Arznei genommen.

Diese wenigen Worte behaltet euch zum Angedenken und leset sie, nicht nur an diesem Tage, sondern je öfter in den Tagen eures Menschenlebens, und denket jederzeit an das Heil, das sie enthalten für den Geist, der einst gefehlt, vom Tage in die Nacht gegangen, aus welcher er sich selbst sein Auferstehen bereiten soll.

Maria.

Ostermontagsgedanken.

(Von demselben Medium gesprochen.)

Liebe Menschenbrüder! Ich soll euch ein Licht leuchten lassen zum besseren Verständniss des Wortes, zur leichteren Auffassung einer Allbegebenheit, damit ihr Nutzen daraus ziehet für ähnliche Begebenheiten in eurer Welt.

Die Zeit der Trauer ist vorüber, die Zeit der Freude inaugurirt, denn immer kömmt nach Trauer Freude. — Ihr feiertet, oder vielmehr erinnertet euch des Todes eines

Wesens, welches nicht nur auf Erden das Erhabenste war, das jemals hier gelebt, sondern auch erhaben ist in den Himmeln vor den Engeln Gottes und geliebt ist von Gott, dem Schöpfer aller Creaturen.

Ihr beginget das Andenken an die Trauerstunde des Leidens und des Todes dieses so liebevollen Wesens, das in der Blüthezeit seines irdischen Lebens abberufen wurde von Gott, dem Beweger aller Dinge.

Warum wurde er abberufen in der Blüthezeit seines irdischen Lebens? Er, der doch so viel Gutes auf Erden gestiftet hat und unendlich Vieles noch hätte stiften können, wenn Er ein gewöhnliches Menschenalter erreicht hätte?

Ihr Menschen saget oftmals in eurem Leben: „Ja, das Gute muss von hinnen und das Schlechte bleibt da. Die gute Kraft, von der wir Nutzen ziehen, wird uns entrissen und die Schwäche, die uns nur Schaden bringt, sie bleibt, um je mehr schädlich zu sein!“ Ihr trauert, wenn euch ein weiser, guter Mensch, der Einfluss übt und seine wohlthätige Wirkung geltend macht auf seine Mitmenschen, entrissen wird; ihr weinet ihm nach und saget: „Nun sind wir Waisen, Verlassene, solch' einen Führer bekommen wir nicht mehr!“ So sprechet ihr bei dem Hingange eines jeden guten Lenkers eurer Geschicke, sei er Staatsmann, Lehrer, Arzt oder was immer; ihr weinet an seiner Bahre, seid untröstlich über seinen Verlust. Warum? Weil ihr kurzsichtige Menschen seid, die nicht einmal einen Tag ihres Lebens übersehen können, geschweige denn die ganze Lebensbahn, viel weniger noch die darüber hinausreichende Zukunft. Doch ihr habet Worte in der Schrift, welche euch Andeutungen über euren Irrthum geben, welche ihr beherzigen solltet. Dieser grosse Gesandte Gottes sprach sie, als Er hier auf Erden wandelte, zu seinen Jüngern: **„Trauert nicht, es ist euch gut, dass ich hingehe; so ich nicht hinginge, könnte ich euch nicht den Geist der Wahrheit senden, der bei euch bleiben und euch**

in alle Wahrheit leiten soll. Ich muss hingehen zu meinem Vater, aber ich will euch nicht Waisen lassen.“

Ihr, liebe Menschen, leset diese Worte oft und wisset nicht, was sie enthalten; damit ihr es aber wisset, soll euch der Sinn erklärt werden.

Ich brauche nicht zurückzugehen und eine Parallele zu ziehen zwischen der Kraft eines Geistes, der im Menschenkörper wohnt und der eines Geistes, welcher frei ist; ihr wisset es, dass die Materie dem Geiste eine Fessel ist, in Folge welcher er sich nicht so entfalten kann, wie er will.

Eine grosse Anzahl Menschen glauben, die Mission Christi sei nur die gewesen: hier einige Jahre zu leben, zu lehren, zu wirken und zu sterben. Sie sind Kurzsichtige, die nicht eine Stunde weit vor sich sehen können, geschweige denn einen Tag, vielweniger ein Leben — der Ewigkeit gar nicht zu gedenken. Christi Mission hat nicht ihren Anfang mit seiner Geburt und auch nicht ihr Ende mit seinem Tode.*) Moses schon sah seine Mission und weissagte darüber, denn er, Moses, war ein Vorläufer Christi, und die Propheten alle waren Bereiter der Wege des grossen Geistes Jesus — und Er hat sie geleitet; sie Alle arbeiteten im Sinne der erlösenden Aufgabe Christi, die begonnen hat, ehe die Welt war, und nicht aufhören wird, so lange die Welt sein wird. Die kurze Spanne Zeit, welche er im Menschenkörper hier zubrachte, ist ja kaum eine Sekunde in seiner Erlösungsthätigkeit. Er musste kommen, um gesehen und gehört zu werden, und musste gehen, um Einfluss zu üben auf alle Geister, die da sehen und hören wollen; ja, um auch Einfluss zu üben — wohl nicht direkt, sondern indirekt — auf Die, die nicht sehen und hören wollen. Er aber ist ein allkräftiger Geist,

*) Siehe „Reflexionen“ I. Band, Seite 115.

D. H.

der Macht hat über alle Geister; und nachdem Er ausverleibt ward, empfingen Ihn die Geister des Himmels und boten Ihm ehrerbietigst ihren Dienst an. Der Geist der Wahrheit, welcher da ist Legion, er stand bereit zum Dienste dieses allkräftigen Geistes, und Christus sandte ihn aus, zu begeistern Alle, die von ihm begeistert sein wollten und sich dieser Begeisterung würdig erwiesen. Wäre Er nicht hingegangen, wäre der Geist der Wahrheit nicht erschienen, die Menschen zu begeistern. Die Geschichte des jungfräulichen Zeitalters Christi gibt Zeugniss von den Kraftgaben, die empfangen, von den Kraftthaten, die vollbracht wurden von Denen, die begeistert waren vom Geiste der Wahrheit, welcher geleitet war von dem allkräftigen Geiste Christus. Und die Begeisterungen haben nicht aufgehört bei all Denen, die dafür empfänglich waren, und werden nicht aufhören, sondern zunehmen, weil die Menschheit der Vergeistigung immer mehr zustrebt und immer empfänglicher werden wird für die geistigen Beeinflussungen der jenseitigen Brüder.

So komme ich zurück auf meine Eingangs aufgeworfene Frage und ziehe einen Vergleich zwischen dem grossen Geist Christus und den kleineren Geistern, welche die Menschen auf Erden vorwärts führen in allen möglichen Dingen. O glaubet es, liebe Menschen! So wie Christus, der grösste Geist, Macht hatte über den Geist der Wahrheit, der da ist Legion, ihn zu senden, die Menschen zu begeistern, so haben auch die kleinen Geister, die hier nützliche Reformatoren für den Fortschritt der Menschheit waren und sind, jeder eine Schaar Geister unter sich, über welchen sie stehen und gebieten und die ihnen eben so willig dienen, wie der Geist der Wahrheit Christo dienet. Und da jeder Geist, der hier auf Erden eine reformatorische Rolle gespielt, diese im Jenseits weiter spielt, weil sie mit ihm verwachsen, in seiner geistigen Natur liegt, so hören diese verklärten Menschen im Jenseits nicht auf, die Menschen der Erde fort zu reformiren und zu leiten, wie sie es

hier im Fleische gethan; nur in viel kräftigerem, vielseitigerem Masse. Oben sitzen sie im Rathe ihres Thätigkeitskreises, für den sie leben, dessen Ideen sie immer zu potenziren, zu vervollkommnen suchen, und berathen mit ihrer Gruppe gleichstrebender Geister, die ihnen mit Freuden anhangen und dienen, und senden sie zu den gleichstrebenden Menschen der Erde, um sie für ihre Ideen zu begeistern, ihnen Muth und Standhaftigkeit im Ausharren einzuflössen. *) Auch sie, diese Verklärten selbst, kommen in Person zu den geeigneten Menschen der Erde und kräftigen sie zur Lebendigmachung und Realisirung ihrer Ideen. Sie haben die Erfahrungen der Erde mit hinübergebracht in das Reich der Unsterblichkeit, sie wissen die Mängel und kennen die Schwächen der Menschen, sie sind hier gleichsam in eine Schule gegangen, um von drüben aus ihr Werk um so sicherer, richtiger und kräftiger durch die Menschen, die sie sich zu Werkzeugen erkoren, fortsetzen zu können.

Wenn ein solch' vorgeschrittener Geist von der Erde abgeht und sich im Reich der Unsterblichkeit gesammelt, seine Grundsätze, sammt die im Erdenleben geschöpften Erfahrungen sich zurecht gelegt hat, dann arbeitet er mit dreissigfach verstärkter Kraft für die Realisirung seiner vervollkommneten Pläne. So wachsen dann auf Erden statt eines Genies **zehn** empor, begeistert von dem Einen und seiner Schaar.

Liebe Menschen! Wenn dem nicht so wäre, so wäre ein Fortschritt der Menschheit undenkbar. Ihr saget wohl, dass er schneckenartig gehe; wenn dem aber nicht also wäre, ginge er noch viel schneckenhafter.

Höret und vernehmet es! Jeder Mensch auf Erden ist beeinflussungsfähig, ja sogar das Thier, weil es seelisch

*) Siehe „**Reflexionen**", 2. Band, Seite 193, über die atmosphärischen Ringe der Erde und ihre Bewohner.

D. H.

ist. Es gibt kein lebendiges Geschöpf, das nicht beeinflussungsfähig wäre. Und die Geister welche einem solch' vorgeschrittenen Geist dienen, stufen sich ab in unzählige Depotenzen, je nach der Depotenzstufe der Menschennaturen; und wenn auch der depozentirte, schwache Geist nicht so beeinflussen kann, wie der reine, starke, so beeinflusst er doch im Sinne des Reinen nach dem Grade seiner Kraft und der Kraft- oder Vernunftstufe der Menschen; und wenn ein Mensch noch so tief steht, so ist er nicht ohne Beeinflussung, und diese ist stets derart, dass er nicht stehen bleibt, vielweniger zurückschreitet — vom Gesichtspunkte der Stufe aus betrachtet, auf welcher er vor seiner Einverleibung stand. Die geistige Beeinflussung ist immer eine stärkere, vorwärts drängende, zur Potenzirung treibende Triebkraft, welcher der Mensch, trotz Gegenwillen, nicht ganz zu widerstehen vermag.

So weinet nicht, wenn ihr verlieret Menschen, die euch hier nützlich gewesen sind; sie werden zehnmal nützlicher, wenn sie hingehen, als wenn sie hier bliebeu, weil ihr Wirkungskreis drüben ein erweiterter ist. Darum Liebste, ist ja das Gesetz des gradativen Fortschreitens in die Schöpfung gelegt, dass der Geist, der hier als Mensch ein Genie für Menschen war, nicht sogleich viele Stufen überspringen und ein Genie in höheren Reichen werden kann, das von dieser Erdencreatur nicht verstanden werden könnte; er kann nur gradativ, gesetzlich steigen. Erst dann, wenn er seine Aufgabe erfüllt und nicht nur die Menschen gelehrt, sondern auch im Geisterreich sich Schüler ausgebildet, die als würdige Vertreter ihres Meisters dessen Stelle einzunehmen geeignet sind, erst dann geht er einer höheren Ausbildungsstufe entgegen, um Vorgeschrittenere zu begeistern und von noch Vorgeschritteneren begeistert zu werden, denn: **„Niemand fährt** (nach dem Tode) **gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist.“**

Jeder Mensch darf nicht nur Schüler, er muss auch

Lehrer sein — und jeder Mensch kämpft für eine Idee; und wenn er eine gewisse Stufe der Reinheit dieser Idee erreicht hat, kann er noch nicht in eine höhere Stufe dieser selben Idee eingehen, bis er sie nicht durch würdige Nachfolger unsterblich gemacht hat.

So trägt ein jeder gerechte Mensch, der sich auf Erden für eine Fortschritts-Idee geopfert, bei seinem Abscheiden von hier ähnliche Gefühle in seinem Herzen, wie sie der Menschensohn getragen und vor seinem Abschiede zu seinen getreuen Schülern in Worten ausgesprochen hat: **„Es ist euch gut, dass ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.“ — „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“ — „Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“**

Mathias.

Ostergedanken-Nachklänge.

(Dasselbe Medium.)

„Über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater.“

Er geht zum Vater! Also ist Er nicht der Vater, sondern ein Kind des Vaters! Und, liebe Menschen, seid nicht auch ihr Kinder des Vaters — soll man euch nicht auch über ein Kleines nicht sehen und wiedersehen, und sollet ihr nicht auch zum Vater gehen?

Das Kind des Vaters wurde gesandt, um euch als Beispiel zu dienen, dem ihr nachahmen sollt. Was hat Er hier gethan? Er wurde geboren, wirkte, starb; wurde verklärt, wirkte wieder, und dann ging er zum Vater. So sollet auch ihr geboren werden, wirken, für eure Ueberzeugung sterben; nach dem Tode verklärt werden, wieder wirken, um dann zum Vater zu gehen. Klar liegt vor euch

euer Beruf im Beispiele des Menschensohnes, ohne Zweideutigkeit. So ihr dem Vermächtniss glaubet, so habet ihr in demselben den Weg vorgezeichnet. Ihr wisset, Er war niedrig und arm, hatte nicht, was sein zu nennen, wirkte uneigennützig, erwarb sich statt Vermögen Spott, Verfolgung, und gab sein Leben für seine Ueberzeugung; und nachdem Er gestorben war, heisst es in der Schrift, ist Er hinuntergefahren, um auch die Untern zu erlösen, und nachdem Er von unten wieder herauffuhr, gab Er seinen Treuen das Vermächtniss und die Verheissung, ihnen zu helfen durch den Geist; und als Er dies gethan, fuhr Er auf zum Vater.

So sollet ihr thun, wenn ihr treue Schüler eures Meisters sein wollet: ihr sollet lehren, Beispiel geben; den Menschen helfen, die sich selbst nicht helfen können; sollt leben und sterben für die Wahrheit, die in euch ist. Und nach dem Tode sollet ihr hinunterfahren und erlösen helfen die Ausverleibten, wie ihr geholfen habt den Einverleibten; und nachdem ihr diesen Hilfe gebracht, sollet ihr wiederkehren und euer Vermächtniss abgeben an die Einverleibten, sie leiten und führen im Sinne Dess, der euch geleitet und geführt, und sollet zu Hilfe nehmen alle Geister, die euch folgen wollen, damit sie nach eurer Weisung den Einverleibten helfen. Und wenn ihr Schüler geschaffen im Reich der Geister, auf die ihr euch verlassen könnet, dass sie euer Testament erfüllen werden, dann könnet ihr auffahren von Stufe zu Stufe zu eurem Meister, der beim Vater ist.

Ihr könnet nicht zum Vater ohne den Meister, denn Er war zuerst beim Vater: Er muss euch einführen. Darum müsset ihr erst auffahren in sein Reich und Eins werden mit Ihm, damit Er euch zum Vater bringe. Liegt nicht klar in seinem Testament der Weg vorgezeichnet? Man fährt nicht sogleich auf, wenn man gestorben ist — Er ist doch grösser, wie ihr, und ist nicht gleich aufgefahren! Er hat noch eine Zeit lang unten Leistungen gehabt, die Er erfüllen musste, um darnach aufzufahren.

So ist es falsch, wenn Manche meinen, man fahre nach dem Tode hin zur Seligkeit; nein, man fährt hin zur Arbeit, und erst nach gut vollendeter Arbeit kann man auffahren zur Seligkeit.

„Er fuhr hinab!“ Ja, nach dem Tode beginnt erst die schwere Arbeit, die die Menschen so gar nicht kennen und für die man sich auf Erden nicht genug stärken und vorbereiten kann, da muss man hinabfahren zu den Armen, die gar keinen Weg haben, sich gar nicht auskennen, wo und was sie sind; diesen muss man einen Weg zeigen; und nachdem man diese schwere Arbeit gethan, kann man sie als Nachlassenschaft abgeben denen, die man hier verlassen, und dann erst kann man in eine höhere Arbeitsstufe auffahren,

Und nachdem Er aufgefahren war, kam Er denn nicht wieder? Und ist Er denn nicht wieder unter euch? Und sucht Er denn nicht die Seinen heim, die Ihm Gott gegeben?! So werdet ja auch ihr, nachdem ihr es so weit gebracht, kommen und die Euren heimsuchen mit Rath und That, mit Kraft und Liebe. — Was noch nicht erlöst ist, das muss ja immer heimgesucht werden auf verschiedene Art: durch Tröstungen und Strafen, durch Aufrichtung und Sturz. Wenn Einer auf einem unrechten Wege ist, der ihn in's Verderben führt, und er will mit Gewalt auf diesem Weg verharren, so kann ihn Gottes Liebe doch nicht immer darauf fortgehen lassen, Er muss ihn herabstürzen von diesem Wege, er muss fallen und sich wehe thun, dass er zur Besinnung kömmt.

So sucht der Herr die Erde heim, und ihr sehet es alle Tage und glaubet, diese Heimsuchungen wären ungerecht. O nein, sie sind lautere Liebe; denn es ist besser, man bricht einem Menschen — der andere Hilfe nicht annimmt — die Füsse, als man lässt ihn ins Verderben rennen; wenn ihm die Füsse gebrochen sind, kann er dahin nicht gehen. Und ist dieser Bruch eine Ungerechtigkeit? Nein! es ist lautere Liebe, weil der Mensch das

Uebel will; und da Gott ihm seinen Willen frei gegeben, so muss Er ihm so weit helfen, indem Er das Uebel kleiner macht: besser die Füsse gebrochen, als in den Abgrund gestürzt; denn die Füsse kosten nicht das Leben, aber der Sturz in den Abgrund kann es wohl kosten. So wählt Gott von zwei Uebeln das kleinere für den böswilligen, übelthäterischen Menschen. Wenn der Mensch auf gutem Wege geht, braucht er nicht hinuntergestossen, brauchen ihm nicht die Füsse gebrochen zu werden; im Gegentheil, sie werden ihm stärker gemacht, damit er die Hindernisse, die ihm der Menschen Bosheit legt, besser übersteigen könne. Und ihr wisset es ja aus der Nachlassenschaft eures Meisters, dass auch seine Wege nicht mit Rosen belegt, wohl aber mit vielen Hindernissen verrammelt, viele Fallen darauf aufgestellt waren, damit Er sich darin verstricke und falle; aber Gott hat Ihm Kraft und Weisheit gegeben, diese Hindernisse zu überwinden, die Fallen zu umgehen, und so konnte Er diesen schweren Weg ausgehen, bis zu seiner Erlösungsstunde — seinem Tode, der Ihm vom Vater vorgezeichnet war; und in dieser Stunde bat Er noch: **„Verzeihe ihnen, sie wissen ja nicht, was sie thun!“** Erlöse sie aus ihrer Unvernunft, wie du mich erlösest aus meinem Uebel, das du mir auferlegt hast, zu tragen in der Einverleibung. Und Gott erlöste Ihn und sprach: „Ich habe dich erlöst, mein Kind, nun fahre hinunter und erlöse auch Die, die da unten sind, denn sie gehören ja auch zu denen, die oben sind und sollen auch meiner Gnade theilhaftig werden. Alle sind sie ja da, um die Erde zu beleben; auch diese sollen meinen Willen inne werden, damit sie ihn kennen, wenn sie auf der Erde als Menschen erscheinen werden.“ Und Er that diese schwere Arbeit und murrte nicht und brachte diesen Kranken Heil.

Und nachdem Er auch Diesen Hoffnung gebracht, dass sie durch tapfere Selbstarbeit erlöst werden können aus ihrem Uebel, und ihnen die Aussenwelt als Schule hiezu verhiess, so stieg Er wieder auf diese herauf und sprach

zu seinen Getreuen: „**Seht ihr mich? Ich lebe ja, bin nicht todt, rede, esse und wandle mit euch,**“ und bewies ihnen so, dass der Mensch nach dem Tode fortlebt und alles das thun kann, was der Mensch vor dem Tode gethan, und noch mehr. Er bewies ihnen, dass er bei verschlossenen Thüren eingehen kann und einen Körper habe, der ein getreues Abbild des Menschenkörpers ist. Nun, und das ist die Aufgabe aller Erlöser der Welt, ob gross ob klein. Auch sie sollen kommen und beweisen, dass sie leben, dass sie sind, dass sie denken und wirken und die Menschen lieben über's Grab, und sollen ihnen mit Rath und That beistehen wie Er.

Dies die Erscheinungen des Spiritismus, dies die Zeichen der neuen Zeit — sie liegen und sind begründet im universalen Weltgesetz der „**Solidarität**“. Dieses Weltgesetz war verkörpert in Christo, eurem Meister, fand seine Executive in seinem Wandel, und soll verkörpert sein in Allen, die Ihm nachfolgen, und soll bewiesen werden den ungläubigen Menschen durch die Nachfolger des Herrn. Und wenn das Gesetz bewiesen ist, dann hört auf „Mein“ und „Dein“ zu sein, dann wird Jeder wissen, dass er verbunden und verpflichtet ist an Alle und Alle an Einen; dann werden sie wissen, dass sie Brüder sind und nur **einen** Vater haben, zu dem sie auffahren sollen, so wie der Menschensohn aufgefahren ist, der dies Weltgesetz verkündet und dessen Erfüllung möglich gemacht hat durch sein Beispiel; denn Er hat nicht nur **gesagt**: „Liebet eure Feinde, thuet Gutes Denen, die euch hassen“, Er hat es auch **bewiesen**, indem Er **für sie** gelitten, gestorben und hinabgefahren ist und ihnen ein ewiges Vermächtniss hinterlassen hat, das, wenn sie es erfüllen, sie so vergeistigen und leicht machen soll, um auffahren zu können zu Ihm und mit Ihm zum Vater.

Johannes.

Ein Unzurechnungsfähiger.

(Sprechmedium Alois — Zustand : Extase.)

Wie sehe ich aus? Was brachte mich hierher? Wo befinde ich mich? Bin ich nicht unter den Meinen? Wie komme ich hierher? Was hat es mit mir? Ich bin es und bin es auch nicht — wie komme ich in diese Gesellschaft, ich kenne doch Niemanden hier? — Dieser da? Wo sollte ich ihn gesehen haben! Jene auch nicht! — Es ist mir unheimlich!

Was! ich sollte nicht leben?*) Ich fühle doch den Körper, das sind doch meine Füsse (*betastet sich überall*), und meine übrigen Theile habe ich doch auch. Nun glaube ich, mich nicht zu täuschen, ich sehe Alles klar vor mir.... Wer will mir nahe treten, weichet! Welche Kühnheit, mir zu sagen, ich borgte mir einen Leib! **) Was? Einen Leib kann man sich borgen — und wo bekömmt man derlei? — Das verstehe ich nicht; bei euch? Wird denn Jemand seinen Leib wegborgen? Das käme noch schön! Also heute kann man sich nicht nur Geld, sondern auch einen Leib ausborgen? Ach, das ist doch recht komisch. Nun mache Possen, mit wem du willst, dieser Leib gehört wohl mir, den nimmt mir Nie — — ***)

---

*) Hier machen ihn die „leitenden Geister" aufmerksam, dass er nicht mehr als Mensch lebe.

**) Hier bedeuten sie ihm, dass der Leib des Mediums, mit welchem er verbunden und durch welchen er sich äussert, nicht sein eigener sei, sondern ihm nur für kurze Zeit zu seiner Aeusserung überlassen wurde.

***) Während dieser Behauptung, dass ihm diesen Leib Niemand nehmen könne, wurde er mitten im Wort vom Verkehr abgezogen, um ihm thatsächlich zu beweisen, dass dies nicht sein Körper sei, durch welchen er sich geäussert. Solche Geister, die nicht wissen und nicht glauben **wollen**, dass sie gestorben sind, brauchen solche Wecker, um zur Ueberzeugung ihres Todes zu gelangen.

D. H.

Spiritische Schriften.

Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Von Prof. Dr. Max Perthy Leipzig & Heidelberg.

Phylosophische Schriften von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 3 Bände. Erlangen.

Das Geisterreich im Glauben; Sage und Wirklichkeit. von Prof G. F. Daumer, 2 Bände. Dresden. 4 fl. ö. W.

Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen, von demselben. Regensburg.

Spiritisch phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.

Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner. Leipzig, Brockhaus.

Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischen Wege. Von Kahagnet, Leipzig, 1851.

Gott in der Natur. Von Camille Flammarion, übersetzt von Prinzessin Schönaich-Corolath. Leipzig J. J. Weber.

Die Mehrheit bewohnter Welten. Von demselben, übersetzt von Dr. Adolf Drexler. Leipzig.

Szellemtani eredmények, irta. Ferenczy József, Budapest, 1874, Tettey Nándor és társa, ára 1 frt ó. é.

A szellemész (spiritista), Ferenczy József, 1876. Budapest, Aigner Lajos, váczi utcza, ára 50 kr. ó. é.

Bei Oswald Mutze in Leipzig.

Perlen der Weihe, von Clementia. Preis 1 Mark.

Geist, Kraft, Stoff, von Adelma Bar. Vay. Preis 2 Mark.

Studien über die Geisterwelt, von Adelma Bar. Vay. 2. Auflage. Preis 7 Mark 50 Pf.

Die Principien der Natur.
Von A. J. Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig. (Leipzig, 1869.) In 2 Bänden. Preis 16 Mark.

Der Zauberstab, von A. J. Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig (Leipzig. 1868.) Preis 8 Mark.

Der Reformator. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. Const. Wittig, (Leipzig, 1867.) Preis 7 Mark.

Der Arzt. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1872.) Pr. 8 Mark.

Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Von William Crookes. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1872.) Preis 2 Mark.

Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen. Von Dr. Med. Robert Hare, Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1871.) Preis 4. Mark.

Der amerikanische Spiritualismus. Von Richter (Judge) J. W. Edmonds. Deutsch von Greg. C. Wittig. (Leipzig, 1873.) Preis 4 M.

Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von Alfr. Russ., Wallace. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1874.) Preis 4 Mark.

Bericht über den Spiritualismus, von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1875.) Preis eines Theiles 4 Mark 50 Pf.

Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatsachen und seiner Lehren. Von Alfred Russel Vallace. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1875.) Preis 2 Mark.

Das streitige Land. (In zwei Theilen.) Von Robert Dale Owen. Deutsch von Gr. Const. Wittig, 1876, Preis complet 12 Mark.

Spiritualistische periodische Zeitschriften.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Von Alexander Aksâkow. Leipzig, O. Mutze, Nürnbergerstrasse 21, und New-York, Ernst Steiger 22 u. 24, Frankfort Street. Preis halbjährlich Thlr. 1. 20 Ngr. = 5 Mark.

La Revue spirite, journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille No. 7. Prix 12 frcs.

Le Spiritisme à Lyon. Lyon, M. Finet, rue Cuvier 69, Prix 6 frcs. 50 ctms.

Le Phare, journal spirite bis-mensuel. Liège (Belgique), Faubourg Ste Marguerite. Prix 4 frcs.

Human nature, a monthly Journal p. 6 d. à Nummer. London, J. Burns, progressive library, 15 Southampton Row, Holborn W. C.

The spiritual Magazine, a monthly Journal p. 6 d. à Nummer. London J. Burns, progressive library, Southampton Row, Holborn W. C.

The Medium and Daybreak, weekly 1 d. London.

The Christian Spiritualist, Edited by F. R. Young, published monthly, 2 d. London.

The Banner of Light. Boston, Hannover-street, 14, 15 sh.

The present Age. Michigan, 15 sh.

Annali dello spiritismo in Italia, Director Niceforo Filalete. Torino, 10 Lira.

La Salute. Bologna, 6 Lira.

El criterio espiritista. Madrid, 120 R.

El Espiritismo. Sevilla, 40 R.

Revista espiritista. Barcelona, Capellanes, 13, 40 R.

El progresso espiritista. Zaragoza, 10 pesetes semestra.

El Echo d'alêm-tumulo, spir. Monitor von Brasilien.

La vérité. Journal spirite, mensuel. Alexandrie.

La revue d'Orient. Journal spirite mensuel. Smyrna.

Revista espiritista. Montevideo. 19 pesetas.

La Illustracion espiritista. Mexico. $2^1/_2$ reales.

La Luz en Mexico. Mexico. $2^1/_2$ reales.

Il Diario. Rio Janeiro.

El Spiritismo. Lima. 15 pesetas.

L'espiritista. Santiago (Chile).

Harbinger of Light. Monthly. Melbourne (Australia).

Revue de Psychologie experimentale. Paris, Boulevard Beaumarchais 73. Prix: 15 francs par an.

Le Messager, journal du Spiritisme, paraissantles 1-er et 15. de chaque mois, publié à Liége (Belgique), 36, rue Florimont, chez Houtain. Prix: 5 fr. par an pour la France.

Procès des Spirites, édité par Madame P. G. Leymarie. Paris, 7. Rue de Lille, 1874. 2 francs.